

Also genau Verhältnisse, wie sie letztes Jahr herrschten. Unter 15 °C wird die Eiablage eingestellt, während über 32 °C die Männchen steril werden. Man geht aber davon aus, dass die Sterilität reversibel ist. Die Tiere lieben eine Luftfeuchtigkeit zwischen 65 und 90%. Unter 55% wird wieder die Eiablage eingestellt. Es werden Versuche mit Parasiten angestellt. Gallwespen sollen in Japan eine Wirksamkeit von 70% haben.

BLW unbürokratisch offen

Eva Reinhard, Vizedirektorin am Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), stellte die durch Notzulassung erlaubten chemischen Bekämpfungsmittel vor. Positiv ist, dass alle Mittel bei Einhaltung der vorgeschriebenen Wartezeiten keine Rückstände in den Produkten zur Folge haben. Die Referentin ging auch auf die Frage von Mehrfachrückständen ein und hielt fest, dass das BLW unbürokratisch offen für die Zulassung von Bekämpfungsmitteln und neuen Strategien sei, wenn gesicherte Versuchsergebnisse vorlägen.

Strategieunterschiede Deutschland – Schweiz

Der Nachmittag gehörte neben Agroscope zwei Beratern aus dem Breisgau (D) und Claudia Daniel vom FiBL in Frick. Hier zeigten sich deutliche Strategieunterschiede: Während Agroscope (vertreten durch Dominique Mazzi und Patrick Kehrli) bei der Bekämpfung mehr Wert auf die Nutzbarmachung von Lebensbedingungen, Sortenwahl oder Lagerbedingungen für Früchte legen, gehen ihre deutschen Kollegen Uwe Dederichs, Obst- und Beerenbau, und Egon Zuberer, Weinbau (beide vom Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald), in die Offensive. Auch sie sprachen sich für Nulltoleranz aus. Dies führt natürlich zu einem vermehrten Bekämpfungsaufwand und zu deutlich mehr Behandlungen als bei uns.

Lockstandorte?

Den Abschluss der sehr interessanten Tagung machte Claudia Daniel. Sie zeigte anhand von Luftaufnahmen der Umgebung des FiBL in Frick mögliche Lockstandorte für die KEF. Hecken mit begehrten Wirtspflanzen sollen die KEF anlocken und so verhindern, dass Beerenkulturen heimgesucht werden. Die momentan wohl sicherste «Bekämpfungsstrategie» wäre ein heisser und trockener Sommer, keine nicht abgelesenen Früchte und bei Befall eine rechtzeitige und frühe Bekämpfung. Alle Vorträge sind unter www.liebegg.ch/Kirschessigfliege einsehbar.

PETER REY, REBBAUKOMMISSÄR KANTON AARGAU ■

Neue Mitarbeiter bei Schweizer Hagel

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft hat verschiedene Ernennungen in seinem Expertenstab vorgenommen und freut sich, diese bekanntzugeben. Die Mitarbeiter wurden zu Experten für die Beurteilung hagelgeschädigter Kulturen ernannt.

Im Weiteren wurden infolge Todesfalls oder Rücktritts einiger Mitarbeiter die Ernennung verschiedener Agenten vorgenommen, die für die Erneuerung der Policen zuständig sein werden.

SCHWEIZER HAGEL ■

Neue Experten hagelgeschädigter Kulturen

Kanton	Name
Bern	Hansjörg Muggli, Busswil b. Büren
Freiburg	Benoît Baechler, Lentigny und Frédéric Collaud, Vallon
Genf	Christophe Courtois, Versoix
Thurgau	Benno Forster, Weinfelden und Bruno Götz, Oberneunforn
Waadt	Sylvain Bertoud, Bretonnières; Pierre-Frédéric Burnier, Bière; Alain Mottier, Eysinsund Blaise Christen, Romanel-sur-Lausanne

Neue Vertrauensmänner für Rekurschätzungen

Kanton	Name
Aargau	Adrian Baumgartner, Schneisingen
Bern	Bernhard Brügger, Höfen b. Thun und Peter Schmid, Detligen
Freiburg	Christoph Johnner, Kerzers und Willy Kramer, Fräschels
Luzern	Buck Anton, Baldegg und Hansjörg Fellmann, Uffikon
Waadt	Philippe Reymond, Gimel und Christophe Widmer, Valeyres-sous-Rances

Neue Agenten für Policen

Kanton	Name
Aargau	Reto Meier, Zeihen und Josef Strebel, Buttwil
Bern	Valéry Wirz, Corgémont
Freiburg	Norbert Gabriel, Attalens FR
Waadt	Fabrice Tanner, Cronay
Zug	Martin Henggeler-Hengartner, Menzingen
Zürich	Andres Kunz, Uster

Lohnende Direktvermarktung

Ob sich die Direktvermarktung für Landwirtschaftsbetriebe bezüglich Stundenlohn auszahlt, wird vom Arbeitsaufwand und der Sortimentsgestaltung mitbestimmt. Das zeigen Fallstudien von Agroscope auf acht Betrieben in der Ost- und Zentralschweiz.

Bei den Absatzwegen der Direktvermarktung konnten vielfältige Lösungen beobachtet werden. Der Verkauf ab Hof wurde von fünf der acht Betriebe genutzt und war damit die am meisten genutzte Absatzvariante. Weitere Vertriebskanäle waren Wochenmärkte, ein Hauslieferdienst, der Postversand sowie die Lieferung an Detailhändler.



Direktvermarktung ist bezüglich Umsatz der wichtigste Bereich in der Landwirtschaft.

(FOTO: LUKAS EGLOFF, AGROSCOPE)

ler und Restaurants. In einem Fall erfolgte der Absatz über einen Zusammenschluss von Bäuerinnen aus der Region.

Verarbeitete Produkte rentieren mehr

Der Arbeitseinsatz kann durch den Absatzweg und den Verarbeitungsgrad beeinflusst werden. Alternative Absatzwege zum Hof- und Marktverkauf wie die Hauslieferung oder die Lieferung an Detailhändler reduzierten den Arbeitseinsatz. Zudem führten verarbeitete Produkte wie Fleisch, Wein und Spirituosen aufgrund ihrer höheren Stückpreise zu höheren Umsätzen pro eingesetzter Arbeitszeiteinheit.

In der Analyse nach Umsatz-Klassen kann kein Grösseneffekt beobachtet werden, das heisst die Arbeitsverwertung erhöht sich nicht parallel zur Grösse. Die drei Betriebe mit 30 000 bis 60 000 Franken Umsatz aus der Direktvermarktung setzten ausschliesslich auf verarbeitete Produkte sowie auf Hauslieferung oder die Lieferung an Detailhändler. Im Vergleich zum erzielten Umsatz setzten sie somit relativ wenig Arbeit ein, was sich in einem hohen Stundenlohn von Fr. 45.80 niederschlug.

Die beiden Betriebe mit einem Umsatz zwischen 90 000 und 100 000 Franken verkaufen überwiegend ab Hof, teilweise aber auch an Wochenmärkten. Diese Betriebe verkauften Produkte unterschiedlicher Verarbeitungsgrade, was mehr Arbeitseinsatz erforderte und schliesslich in einer Arbeitsverwertung von Fr. 27.40 resultierte.

Die vollständige Mitteilung ist unter www.agroscope.admin.ch/aktuell/00198/05306/index.html?lang=de abrufbar.

DANIEL HOOP, AGROSCOPE INH ■

Bäuerliches Sorgentelefon erhält Prix Agrisano

Am 24. April wurde zum ersten Mal der Prix Agrisano vergeben. Er geht an das Bäuerliche Sorgentelefon.

Der Entscheid für das Sorgentelefon sei gefallen, weil dieses seit Jahren ein wichtiges soziales Angebot in der Landwirtschaft sei, sagte Jurypräsidentin Christine Bühler an der Verleihung gemäss Mitteilung. Die Preisübergabe fand im Rahmen der Landwirtschaftskammer in Bern statt. Lukas Schwyn, Präsident des Sorgentelefon, freute sich über die Anerkennung und Wertschätzung für die Mitarbeitenden. Dank dem grosszügigen Beitrag könne das Bäuerliche Sorgentelefon wieder sorgenfrei in die nahe Zukunft blicken, so Schwyn.

Der Prix Agrisano würdigt das soziale und uneigennützig Engagement einer Einzelperson, einer Familie/Gruppe oder einer Institution beziehungsweise Organisation. Es gibt nur einen Gewinner pro Ausschreibung. Das Preisgeld beträgt bei Einzelpersonen 10 000 Franken, bei Familien, Gruppen oder Organisationen 20 000 Franken. LID ■

Konsumentenschützer fordern Glyphosat-Verbot

Eine Allianz von Konsumentenschutz-Organisationen – die Stiftung für Konsumentenschutz sowie ihre Westschweizer und Tessiner Schwesterorganisationen – verlangt, dass die Anwendung des Herbizids Glyphosat in privaten Gärten verboten wird. Grossverteiler werden aufgefordert, Glyphosathaltige Produkte aus dem Sortiment zu nehmen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO habe kürzlich in einem Bericht festgehalten, dass Glyphosat wahrscheinlich krebserregend sei, begründet die Stiftung für Konsumentenschutz ihre Forderung nach einem Verbot.

Auf dem Markt seien sehr viele Unkrautvertilgungsmittel zu finden, die in Privatgärten eingesetzt würden. Viele Anwender seien sich nicht bewusst, dass ihr Produkt Glyphosat enthalte und vor allem, welche gesundheitliche Auswirkungen es habe.

LID ■

Kaliningrader sollen Obst und Gemüse selbst anbauen

Angeichts eines qualitativ eher mässigen und zudem deutlich zu knappen Angebots von Obst und Gemüse sollen die Einwohner der Regionalhauptstadt Kaliningrad in der gleichnamigen russischen Ostsee-Exklave in Zukunft verstärkt selbst diese Produkte anbauen. Medienberichten zufolge hat der Gouverneur der Region, Nikolaj Zukanov, dazu den Aufbau öffentlicher Gemüseärten vorgeschlagen.

Den Einwohnern Kaliningrads sollen ausserhalb der Stadt gepflügte Landwirtschaftsflächen kostenfrei für eine begrenzte Zeit zur gärtnerischen Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Sie können darauf Möhren, Kohlarten, Tomaten, Gurken und dergleichen im Eigenbau produzieren. Laut Angaben Zukanovs ist die Region lediglich bei Kartoffeln in der Lage, den heimischen Bedarf zu decken. Für Gemüse betrug der

Selbstversorgungsgrad gemäss amtlichen Zahlen zuletzt schätzungsweise 54%, für Obst und Beeren 30%. Das regionale Landwirtschaftsministerium gewährt für den Ausbau der Obst- und Gemüseproduktion relativ hohe Subventionen. Jede zusätzliche Hektare Gemüse wird mit umgerechnet 92 Franken, im Obstanbau je nach Frucht mit bis zu 3680 Franken gefördert. Einen Spitzenbetrag von 18 400 Franken zahlt das Agrarressort für jede Hektare neuer Gewächshausfläche, die ganzjährig bewirtschaftet wird. Im vergangenen Jahr sind in der Region auf diese Weise insgesamt 100 ha neue Obstanbauflächen entstanden. Die allgemeine Wirtschafts- und Finanzkrise in Russland sowie die Verteuerung der Garten- und Landtechnik in jüngster Zeit bremsen allerdings die Bemühungen um einen Ausbau der Obst- und Gemüseerzeugung.

AGRA-EUROPE ■

Rechtskommission sieht auch in den Grenzregionen Swissness

Geht es nach der Rechtskommission des Ständerats, so sollen künftig alle Lebensmittel aus den französischen Grenzregionen Gex und Hochsavoyen als Schweizer Lebensmittel angeboten werden dürfen, sofern sie nach Schweizer Normen produziert werden.

Die Kommission hat die Ausführungsverordnungen für die Swissness-Vorlagen geprüft und dabei Empfehlungen beschlossen, wie die Nachrichtenagentur SDA schreibt. Das gesamte Swissness-Paket soll auf 1. Januar 2017 in Kraft treten. Die Rechtskommission empfiehlt, an diesem Zeitpunkt festzuhalten. LID ■

Bio Suisse begrüsst Bundesrats-Entscheid

Bio Suisse zeigt sich erleichtert über den Entscheid des Bundesrats, auf einen direkten Gegenvorschlag zur Ernährungssicherheitsinitiative des Bauernverbands zu verzichten. Bio Suisse hat den Gegenvorschlag des Bundesrats in der Vernehmlassung als überflüssig bezeichnet, da die Anliegen bereits in Verfassung und Gesetz aufgenommen seien. Kritisch gibt sich Bio Suisse auch gegenüber der Volksinitiative des Schweizer Bauernverbands (SBV). Dieser soll endlich die Karten auf den Tisch legen, fordert die Knospe-Organisation in einer Stellungnahme. Bis heute sage der Bauernverband nicht,